

Panel 7: Ästhetik, Verkörperung, Materielle Kultur

Vortrag 1: Sophie Witt

Materialismus und Verkörperung: Überlegungen zum epistemischen Verhältnis von ästhetischer Praxis und kulturwissenschaftlicher Forschung

Wenn ästhetische Praxis auf ein Handeln – z.B. künstlerisches –, aber auch auf kulturwissenschaftliche Forschung zielt, die performativ und leiblich-sinnlich ist, dann bieten die jüngeren Diskussionen um Materialismus und Material Turn und deren Abgrenzungen von einer reinen Fokussierung auf «Diskurs» und Sprache einen guten Anknüpfungspunkt. Denn darin wird das Verhältnis zwischen «Wissen» und «Dingen»/«Körpern», d.h. auch: zwischen «Theorie» und «Praxis» hinterfragt sowie insgesamt ein Fokus auf «Situiertheit» gelegt. Der geplante Vortrag stellt dabei den Terminus der «Verkörperung» in den Vordergrund, mit dem sowohl künstlerische Praxis als auch der Wissens- und Forschungsbegriff der kulturwissenschaftlichen Theoriebildung hinsichtlich leiblich-sinnlicher Situiertheit und hinsichtlich deren Verhältnis zu Fragen des „Wissens“ problematisiert werden kann. Mit einem kritischen Blick auf das Verhältnis zwischen „Wissen“ und „Materialität“ und zwischen «Theorie» und «Praxis» widmet sich der Vortrag ausgewählten künstlerischen und wissenschaftlichen Einsatzfeldern von Verkörperung/Embodiment – bis hin zu den jüngeren Diskussionen um „Materialisierung“ und „Somatisierung“, die teilweise explizit im Zusammenspiel mit künstlerischer Praxis generiert werden. Dergestalt lässt sich also nicht nur fragen, was eine (künstlerische und/oder epistemische) Praxis zu einer ästhetischen – im Sinne leiblich-sinnlicher Situiertheit – macht, sondern auch, welchen Stellenwert eine solche für die gegenwärtige und zukünftige Kulturwissenschaft hat.

Dr. Sophie Witt, PostDoc-Stipendiatin am Collegium Helveticum/Ludwig Fleck Zentrum der ETH, Universität und Zürcher Hochschule der Künste (ZhdK) Zürich und Redakteurin der Zeitschrift *figurationen*.

Vortrag 2: Stefanie Mallon

Ästhetische Praxis in der Materielle-Kultur-Forschung – Zwischen Kontingenzerkundung und Kontingenzvisualisierung

„Materielle Kultur“ ist ein genuin transdisziplinäres Forschungsfeld. Wir fragen einerseits nach den Bedeutungen, mit denen Objekte belegt werden. Aus dieser Perspektive werden sie als Objektivationen von gesellschaftlichen Konventionen und gruppenspezifischem Geschmack untersucht. Ein Fokus liegt dabei auf ihrer Historisierung. Andererseits beachten wir aber auch die drei (manifesten) Dimensionen von Dingen als Gegenstand der Analysen. Anders als in anderen – nicht geisteswissenschaftlichen – Disziplinen werden auch diese vermeintlich evidenten physischen Eigenschaften im Sinne von „Materialität“ als kontingent verstanden und unter die Lupe genommen.

In der (für die Materielle-Kultur-Forschung typischen) Verknüpfung von Theorie und Praxis ist es möglich, die begriffliche Analyse mit der sinnlichen, lebensweltlich-evidenten Erfahrungsdimension von Praktiken miteinander zu verbinden.

Interessant ist dabei aber die Möglichkeit, Erkundungen von Alltagspraktiken in ästhetischer Praxis aufgehen zu lassen. Ästhetische Praxis bietet sich insbesondere als kulturwissenschaftliche Methode an, wenn z. B. in ihrer Ausführung Dinge und Phänomene in neue denkbare (und auch un-denkbare) Kontexte gestellt werden können. Wenn performativ als selbstverständlich geltende Praktiken durchbrochen und scheinbar festgeschriebene Verwendungszwecke erkundet werden. Auf diese Weise werden Blickwinkel eröffnet und Evidenzen in Frage gestellt. Es können experimentell Kontexte und Nutzungspraktiken erschaffen werden, mit denen systematisch Kontingenzen herausgearbeitet und sichtbar gemacht werden.

In diesem Vortrag soll an einigen Beispielen veranschaulicht werden, wie ästhetische Praxis dazu dienen kann, den Weg für innovative Ansätze zu eröffnen und Raum für neue wissenschaftliche Fragestellungen zu kreieren. Es soll weiterhin gezeigt werden, wie ästhetische Praxis in der Materiellen-Kultur-Forschung auch der Visualisierung von Forschungsergebnissen dienen kann, indem die Kontingenz von Phänomenen darstellbar gemacht wird.

Dr. Stefanie Mallon, Kunst- und Kulturwissenschaftlerin sowie Post-Doc mit dem Thema ‚Vergänglichkeit von Textilien‘ am Institut für Materielle Kultur, Carl von Ossietzky Universität, Oldenburg.